

**Liechtensteiner Volksblatt, 8. Mai 2008**

**«1561. EINE INSEL. ZWEI KÖNIGREICHE. SCHOTTLAND HIER, ENGLAND DORT.»**

SCHAAN - Mit ihrem unkonventionellen, IBK-preisgekrönten Stück «Queen» gastierten Nora Vonder Mühl und Gerhard Goebel vom Schaffhauser Theater Sgaramusch am Mittwoch im TaKino.

Das Hörspiel als Form hat schon was: Nur mit Sprache und Geräuschen entsteht eine ganze Geschichte, ja eine ganze Welt. Aus der Komik, die sich ergibt, wenn die muffige Studiowirklichkeit, die so gar nicht zu der opulent ausgestalteten Geschichte passen will, sichtbar wird und beide Welten einander durchdringen, wurde schon oft künstlerisches Kapital geschlagen, v. a. im Film. Man denke nur an Karl Valentins «Im Senderaum», Woody Allens «Radio Days» oder Koki Mitanis «Radio no jikan». Eine solche Studio/Hörspielszene auf die Theaterbühne zu bringen, und das auch noch in einem Stück für Kinder, ist nun aber doch recht ungewöhnlich. Man kann sich gut vorstellen, wie sehr Nora Vonder Mühl und Gerhard Goebel, die auch schon «richtige» Hörspiele gemacht haben, die Idee gereizt haben muss.

### **Augenzwinkernde künstlerische Freiheiten**

Vonder Mühl und Goebel lassen sich Zeit, bis sie selber als handelnde Personen die Bühne betreten. Zunächst kommt die Vorgeschichte vom Band: Marys Vater erliegt hustend den Pocken, die Schotten bibbern ständig vor Kälte und prostern sich ständig zu. Mit der historischen Wahrheit nehmen es Vonder Mühl und Goebel im Grossen und Ganzen, von den vielen exzellenten Witzen und diversen Vereinfachungen abgesehen, sogar recht genau. Demenstprechend kommt die schottische Königin auch nicht gar so gut weg wie etwa bei Schiller; die Haltung ihrer englischen Cousine (im Stück «Gugg-Gugg-Gugg-Guggcousine») wird psychologisch meisterhaft herausgearbeitet; Mary wird derweil immer zickiger und unsympathischer - Kompliment an Vonder Mühl! Absolut sehenswert ist auch, wie sich Goebel als griesgrämige Hörspielsprecher in fast alle anderen Figuren ausser Mary verwandelt. Sinnbildlich für die augenzwinkernden künstlerischen Freiheiten der Historie gegenüber wird aus dem zwanzigjährigen Lord Darnley, Marys zweitem Mann, der siebzehnjährige Rotzlöffel «Didley», und aus ihrem dritten Mann James Hepburn wird «Dodli» - weil es so schön zu Elizabeths Geliebtem, Lord Dudley», passt.

### **Spukhafter Johnny-Cash-Gastauftritt**

Es ist, als ergriffen die königlichen Hauptfiguren von den Schauspielern Besitz, während die Nebenfiguren aus Kassettenrekordern zu ihnen reden und singen; die Ebenen geraten gehörig durcheinander, und gegen Schluss bricht auch noch Goebel als Sprecher auf dem Band mit dem auf der Bühne sichtbaren Goebel einen Streit vom Zaun. Völlig ins Surreale wendet sich die Geschichte ganz am Schluss, als geisterhaft verhallt Johnny Cash auf dem fertigen Band zu hören ist statt des

Hörspiels um Mary und Elizabeth. Ein Riesenspass mit Köpfchen und viel geräuschemacherischer Komik, einschliesslich von Kokosnuss-Hufgetrappel als stilvolle Verneigung vor Monty Python.